

**1. n. Trinitatis 2021
Copitz, Graupa**

Jona 1,1-2,11

1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: 2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. 3 Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN **nach Tarsis fliehen** und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, **weit weg vom HERRN**.

4 Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. 5 Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. 6 Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. 7 Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona.

8 Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? 9 Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. 10 Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

11 Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. 12 Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. 13 Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an.

14 Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. 15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. 16 Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

1 Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. 2 Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches. 11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Gemeinde!

Heute hat jemand den Sprung in den Erwachsenengottesdienst geschafft, den wir sonst nur aus dem Kindergottesdienst oder entsprechenden Kindermusicals kennen: Jona!. „Klar“, sagen selbst Menschen, die weniger in der Bibel bewandert sind, „das ist doch der mit dem Fisch!“ Aber diese Geschichte ist nicht nur etwas für hervorragende Erzähler im Kindergottesdienst oder Songschreiber von Musicals. Diese Geschichte hat eine enorme menschliche Tiefe.

Sie kommt zunächst unverfänglich daher. Jona geht zum Hafen, an Bord. Da kommt Urlaubsfernweh auf, das jetzt durch das C-Wort völlig ausgebremst war. Es tauchen Menschen vor unseren Augen auf, die für andere und ihre Annehmlichkeiten arbeiten. Bei Schiff und Schiffsreise assoziieren wir Abenteuer, Romantik, aber auch die aktuelle Realität der Globalisierung. Das Volk Israel war kein rechtes Seefahrervolk. Und hier bekommen die Seeleute, die sonst im Blickwinkel der Bibel kaum eine Rolle spielen, endlich einmal Raum.

Schifffahrt, beim Blick auf die weltweiten Frachtmengen staunen wir darüber, dass 90 % der Dinge, die uns umgeben, über See per Schiff transportiert werden¹: Rohstoffe, Materialien, Fertigprodukte Lebensmittel, Waren aus aller Welt. Wir machen es uns immer noch zu selten klar, woher diese Dinge alle kommen und bemerken es erst, wenn ein durch einen Sandsturm auf Grund gelaufenes Containerschiff eine der wichtigsten Seefahrtverbindungen, den Suezkanal blockiert und die Lieferketten weltweit ins Stocken kommen.

Aber bei Jona ging es nicht um Urlaub oder Güterverkehr. Jona hat einen Auftrag „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie.“ Das Buch Jona ist keine Sammlung von Prophetenworten wie bei den sonstigen Propheten des Alten Testaments, sondern ein Bericht über einen Propheten, der einen Auftrag bekommt, aber erst einmal das Gegenteil des Angesagten tut. „Mach dich auf und geh“ Jona soll der Stadt Ninive eine Strafpredigt halten, weil Jahwe, der ja nicht bloß der Gott Israels, sondern der Gott der Welt ist, die er geschaffen hat, ihre Schlechtigkeit nicht länger mit ansehen kann. Die „große“ Stadt Ninive ist dabei als Superlativ gemeint „die größte Stadt, die Weltstadt“ Ninive. Dem Schreiber des Buches Jona gilt Ninive als die größte Stadt. Er siedelt die Geschichte Jonas in einer Zeit an, in der Babel nicht mehr und noch nicht wieder die entscheidende Rolle für Palästina spielt. Welcher Art die Schuld Ninives was, wird dabei nicht ausdrücklich gesagt. Also „Predige gegen eine Weltstadt an.“ Und Jona: Er macht genau das Gegenteil, statt sich aufzumachen in Richtung Osten, sucht er sich ein Schiff in Richtung Westen nach Tarsis, das damals als das Ende der Welt in Richtung Westen galt.

„Mach dich auf und geh“ – Jona geht genau in die andere Richtung. Er versucht, vor Gott und dem seiner Meinung nach wohl zum Scheitern verurteilten Auftrag zu fliehen. Propheten, Menschen die Gottes Willen, Gottes Ansagen an seine Menschen ausrichten, ihn umsetzen sollen, machen mit Gott nicht nur gute Erfahrungen. Sie leiden an diesem Auftrag, wie Elia, der nach dem Gottesurteil am Karmel und dem anschließenden Massaker an den Baalspriestern nicht nur seinen Auftrag, sondern auch sein Leben zurückgeben möchte (1.Kön. 18f vor allem 19,4). Ezechiel und Jeremia erleben ähnliches und werden in einen Zweifel an der Verlässlichkeit Gottes hineingerissen. Aber Gott läßt den, den er einmal in seinen Dienst gestellt hat, nicht so leicht ziehen.

Wir sind nicht Jona mit dem Auftrag gegen eine Weltstadt anzupredigen, aber wir kennen ähnliche Situationen. Da ist ein Problem, das wir klar erkannt haben, bei dem wir wissen, dass jetzt unser Reden, unser Engagement oder zumindest der erste Schritt zu tun ist. Aber wir versuchen uns im Schweigen, im Wegsehen und Überhören von Gottes Wort an uns oder von

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/482955/umfrage/frachtvolumen-weltweit-nach-verkehrstraegern/>

dem, was sich uns als augenscheinliche Notwendigkeit darstellt. Ich weiß, dass ich Dinge verändern muss in meinem engsten Lebensumfeld, in einem Lebensstil oder im Blick auf die Überlebensfähigkeit unserer Erde. Aber ich drücke mich. Gottes Richtungsangaben sind klar – mich aber zieht es in entgegengesetzte Gefilde. Sein Wort kommt mir so nahe, dass es mich als Sprachrohr nutzen will, aber ich suche das Weite, verweigere, verstumme, verschlafe den Job.

„Du hörtest meine Stimme“. Der Versuch, von Gott weg zulaufen, geht aber nicht auf. Jetzt kommt die bunt zusammengewürfelte Schiffsmannschaft ins Spiel. Das Buch Jona macht den universalen Anspruch seines Gottes Jahwe deutlich: er ist Herr der Geschichte und Schöpfer der Welt. Gott schickt einen Sturm, um Jona auf den richtigen Weg zu bringen. Aber auf dem Weg dahin spielen erst einmal andere eine wichtige Rolle.

Das Schiff droht im Sturm unterzugehen und jetzt bekommt jeder die Aufgabe, das seine zur Bewältigung der Krise zu tun. Machen und Beten. Als erstes: Ladung und Ausrüstungsgegenstände über Bord werfen. Als Zweites: Beten. Die Besatzung schickt einen Chor von vielstimmigen SOS-Rufe an ihre jeweiligen Götter. Nur einer ist nicht dabei: Jona. Er legt nicht mit Hand an und er betet nicht zu seinem Gott, vor dem er ja gerade flieht. Alle sind aktiv nur Jona schläft. Er hat sich verkrochen in die unterste Ecke des Schiffs.

Die Mannschaft betreibt Krisenbewältigung und diese beginnt mit Ursachenforschung. Es muss einer auf dem Schiff sein, dem irgendein Gott zürnt. Das Mittel um das festzustellen, ist der internationale Brauch des Loses, das als Urteil der Götter gilt. Und das Los trifft Jona. Jetzt wird Jonas fast wie im Krimi verhört:

Sage uns, warum es uns so schlecht geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Jona legt ein Geständnis ab. Und allen ist klar: Wer sich mit diesem Gott anlegt, ist verloren und da sie mit dem Missetäter im gleichen Boot sitzen, müssen sie sein Schicksal teilen. Trotzdem fragen sie noch einmal: Was sollen wir jetzt tun? Und Jona ist bereit zu sterben: Nehmt mich und werft mich ins Meer.

Die Krise für Jona ist so groß, dass er zum Letzten bereit ist. Die Erzählung spielt hier mit dem antiken Motiv, dass Götter durch ein Opfer, in diesem Fall sogar ein Menschenopfer, befriedigt werden. Da muss es ganz schlimm sein, dass Menschen so weit gehen und dass das Opfer selbst einwilligt. Wie schlimm muss es sein, dass ein Mensch bereit ist, eher sein Leben wegzuworfen, statt den Weg der Umkehr zu gehen?

Und jetzt kommt die Ehrenrettung für die internationale Mannschaft. Sie wollen dieses Selbstopfer nicht annehmen. Sie starten noch einen Versuch, ändern den Kurs des Schiffes und versuchen durch Rudern das Schiff an Land zu bringen. Vielleicht ist der Zorn dieses mächtigen Gottes zu mildern, wenn sie den Reisenden, der nicht auf dieses Schiff gehört, an Land bringen. Erst als dieser Versuch scheitert, sind sie bereit, den letzten Schritt zu gehen, aber auch jetzt nicht, ohne sich zuvor bei diesem Gott Jahwe zu entschuldigen.

Diese internationale Schiffsmannschaft, die ganz offensichtlich nicht zum Volk Israel gehört, steht also vor dem moralischen Konflikt: Rechtfertigt die eigenen Rettung vieler die Opferung eines Einzelnen? Sie entscheiden sich für diesen letzten Schritt. Sie beten zu diesem ihnen bis dahin unbekanntem Gott. Sie werfen Jona über Bord und schicken sogar noch ein Opfer hinterher von dem wenigen Proviant, der ihnen noch geblieben war.

Jona wollte keine „Heiden“ bekehren, aber - göttliche Ironie - der Prophet, der nicht dazu beitragen will, dass die sog. „Heiden“ den wahren Gott kennenlernen, führt mit seiner Passivität dazu, dass genau dies geschieht. Das ist die Erzähloberfläche mit einem humoresk-ironischen Ton – der Prophet, der flieht und die heidnische Schiffsbesatzung, die von Donner und Sturm gerührt zum Verehrern des richtigen Gottes werden.

„**An Land**“ Jona wird über Bord geworfen. Aber Gott läßt einen Fisch kommen, der ihn verschlingt und jetzt sitzt Jona in einer Art Lockdown. Viel kann er nicht tun: Nachdenken. Beten. Beten wie noch nie. „Ich bin mit mein'm Latein am Ende, von dir erhoffe ich die wende“ So mal ganz frei zusammengefaßt. Das Gebet des Jona, das die Bibel überliefert ist sehr viel länger. „Wenn ich hier herauskomme, dann wird alles anders.“

Wir wissen, wie vielleicht heutige Gebete im modernen Lockdown klingen: Beten, dass man den Mut nicht verliert, dass man die normalen Alltagsdinge nicht für zu selbstverständlich nimmt. Beten im gesundheitlichen Lockdown: „Gott, wenn ich hier herauskomme, dann ändere ich mein Leben, dann mache ich Sport und ernähre mich anders.“

Jona, drei Tage im Bauch des Fisches, das klingt unglaublich, aber es zieht uns in den Bann wie ein gutes Buch, eine toller Film, der die Sache auf den Punkt gebracht hat: So ist das Leben. Da frage ich nicht, ob das genau so passiert ist, sondern ich bin berührt oder eben nicht berührt.

Man kann jetzt Fragen zur Biologie des Fisches wälzen: Ist denn der Schlund groß genug? Ernähren sich Wale nicht von kleinstem Plankton? Ach ja, Potwale können auch eine Hai im ganzen verschlucken. Ist nicht ein Fischer im 19. Jahrhundert von einem Wal verschluckt und wieder ausgespuckt worden? Und reicht denn der Sauerstoff im Inneren des Fisches für drei-Tage? Oder war Jona doch schon tot oder wie tot und wurde quasi wiedergeboren?

Das ist alles ganz interessant. Aber für die Frage „Berührt mich die Geschichte?“ trägt das gar nicht so viel aus. Mich berührt die Jona-Geschichte. Einfach so. Denn nach drei Tagen ist Jona wieder da. Aber er ist nicht der alte.

Gott findet augenscheinlich Wege, um auch renitente Geschöpfe zu seinen Mitarbeitern zu machen. Und das alles erzählt die Geschichte nicht ohne Humor und manche groteske Wendung der Geschichte.

Jona ist durch die Krise mit seinem Gott hindurch und wieder bei seinem Auftrag angelangt. Und nun? Das Leben neu sortieren? Die Laufrichtung ändern? Der Auftrag ist immer noch der selbe: **Mach dich auf und geh**. Bei der Ausführung dieses Auftrages wird es auch noch einige Wendungen geben. Aber das ist Predigtthema in einem Jahr und einer Woche (2. Sonntag nach Trinitatis Rehe IV).

Das eigentliche Wunder der Geschichte liegt für mich noch an einer ganz anderen Stelle. Es ist das „Wunder der Bekehrung Gottes.“ Denn Gott ändert jetzt die Richtung. Die Rettung seiner Menschen, des zunächst davon laufenden Jona und der Menschen in Ninive liegt ihm mehr am Herzen als eigene Gottheit, als seine Heiligkeit und sein Zorn.

„**An Land**“ Welches Land betreten wir nach mancher Flucht und manchem Umweg? Der Vergleich mit Jona und seinem Auftrag wäre vermessen. Aber wer kennt nicht Situationen, wo er einem augenscheinlichen Auftrag ausweicht – sicher nicht aus fadenscheinigen Gründen, aber eben ausweicht, auf Umwegen landet.

Und dann, wenn der neue Auftrag der alte Auftrag ist – wie zaghaft, wie entschlossen, wie hinkend, wie zuversichtlich betreten wir das neue alte Land? Bei Jona wiederholt sich jetzt die Geschichte: Der Auftrag ist noch derselbe. Aber Gott sagt: du schaffst das! Auch das kennen wir: Nicht immer ist alles aufregend neu, auch wenn wir durch tiefe Täler gegangen sind, auch wir sind nicht aufregend neu. Aber wir wissen von dem Gott, der hilft, der rettet, der sich zu uns bekehrt und uns manchmal über Umwege zu sich holt. Amen.

**1.n. Trinitatis 2021
Graupa**

Jona 1,1-2,2.11

Musik	Orgel
Eröffnung (liturgisch)	Nitzsche
Wochenpsalm EG 718 (Ps. 34) – Liebenthal EG 744 (Ps. 27) Copitz	Nitzsche / Gemeinde
Eingangsliturgie A	Nitzsche / Gemeinde
Lesung Epistel (1. Joh. 4, 16-21)	Lektor
EG 365, 1-3 Von Gott will ich nicht lassen	Gemeinde / Orgel
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Musik	Orgel
Predigt (Jona 1,1-2,1.11)	Nitzsche
EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen	Gemeinde / Orgel
Abkündigungen zur Fürbitte	Nitzsche
Fürbitte	Nitzsche / Lektor
Graupa:	
Präfation	Nitzsche / Orgel / Gemeinde
Heilig, Heilig, Heilig (A)	Orgel / Gemeinde
Vater Unser (gesprochen)	Nitzsche / Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche + Kirchner
Postcommunio	Nitzsche / Orgel / Gemeinde
Abkündigungen	Lektor
EG 168, 4-6 Wenn wir jetzt weitergehen	Gemeinde / Orgel
Schlussliturgie	Nitzsche / Orgel / Gemeinde
Musik (Kollekte am Ausgang)	Orgel

**1.n. Trinitatis 2021
Copitz**

Jona 1,1-2,2.11

Musik

Eröffnung (liturgisch)

Wochenpsalm **EG 718** (Ps. 34) – Liebenthal **EG 744** (Ps. 27) Copitz

Eingangsliturgie **A**

Lesung Epistel (1. Joh. 4, 16-21)

EG 365, 1-3 Von Gott will ich nicht lassen

Credo

Musik

Predigt (Jona 1,1-2,1.11)

EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen

Abkündigungen zur Fürbitte

Fürbitte

Abkündigungen

EG 168, 4-6 Wenn wir jetzt weitergehen

Schlussliturgie

Musik (Kollekte am Ausgang)

Orgel

Nitzsche

Nitzsche / Gemeinde

Nitzsche / Gemeinde

Lektor

Gemeinde / Orgel

Nitzsche / Gemeinde

Orgel

Nitzsche

Gemeinde / Orgel

Nitzsche

Nitzsche / Lektor

Lektor

Gemeinde / Orgel

Nitzsche / Orgel /Gemeinde

Orgel

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde unser Gemeindeglied

Frau Liselotte Helene Spantig geb. Tschirr,
 Rentnerin aus Pirna
 verstorben am 06.04.21
 im Alter von 92 Jahren.

Wir haben sie unter dem Bibelwort: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes. 43,1)

zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Herr,
 einen Menschen, der ihnen lieb war,
 einen Menschen, mit dem sie jahre- und jahrzehntelang zusammenlebten,
 mußten die Angehörigen jetzt für immer dahingeben.

Herr Wir bitten dich:

Laß in den Herzen der Angehörigen
 All das beschlossen bleiben,
 was ihnen durch das Leben der Verstorbenen zu teil wurde,
 daß sie so ihre Last leichter tragen können.

Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für die Verstorbene
 daß du sie nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.
 Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.

Fürbittgebet

- Pfarrer: Gott,
wir gehören zu deiner Gemeinde.
Wir gehen deinen Spuren nach.
- Lektor: Glaubenswege
sind Lebenswege.
Schon zu Abrahams Zeiten.
Und auch heute.
- Pfarrer: Lass uns erkennen,
wo du uns brauchst,
um Menschen zu begleiten.
- Lektor: Schenk uns Kraft und Einsicht,
um zur rechten Zeit
das Richtige zu sagen und zu tun,
um deutliche und hilfreiche Spuren zu hinterlassen
– nach deinem Willen.
- Pfarrer: Lass die Menschen,
denen wir begegnen,
– die Frohen und die Traurigen,
die Glücklichen und die Sorgenvollen,
die Gesunden und die Kranken -
durch uns deine Liebe spüren.
- Lektor: Hilf uns,
zum Frieden in der Welt beizutragen,
indem wir dein Wort hören,
es annehmen und umsetzen.
- Pfarrer: Lass uns Wege finden,
um den Armen zu helfen
sowohl in unserer Nähe als auch in der Ferne.
Gib allen Zuversicht,
die nach schweren Wegen
bei uns Sicherheit,
eine neue Heimat
und Begegnungen in Frieden suchen.
- Lektor: Lass uns Worte sprechen,
die in einer Welt voller Stimmen und Bilder aufhorchen lassen
und nachdenklich machen.
- Pfarrer: Lebenswege
sind Glaubenswege.
Hilf uns,
Gott, den Weg zueinander und zu dir zu finden.
Jeden Tag, jeden Monat, Jahr für Jahr. Amen